

Zwischen Entzug und Vertrauen

Versuch einer Deutung im Horizont von Film, Erfahrung und Gegenwart

Zum Titel: „Zwischen Entzug und Vertrauen“

Der Titel benennt keine Gegensätze im strengen Sinn, sondern eine Spannung, in der sich menschliches Leben vollzieht. „**Entzug**“ verweist auf jene Erfahrung, dass sich Wirklichkeit nicht vollständig erschließt. Sie bleibt in Teilen unzugänglich, entzieht sich eindeutiger Deutung, verweigert feste Sicherheiten. Diese Dimension tritt besonders dort hervor, wo der Mensch an Grenzen seines Verstehens stößt – sei es im Blick auf das Universum, auf geschichtliche Entwicklungen oder auf persönliche Lebenssituationen. Auch filmisch wird dies erfahrbar: in Bildern, die Bedeutung tragen, ohne sie auszusprechen. Doch dieser Entzug bedeutet keine bloße Leere. Er markiert vielmehr die Grenze menschlicher Verfügbarkeit. Wirklichkeit bleibt größer als jede ihrer Deutungen.

„**Vertrauen**“ bezeichnet demgegenüber keine naive Gewissheit, sondern eine existenzielle Haltung. Es ist die Fähigkeit, sich in einer offenen Wirklichkeit zu orientieren, ohne über vollständige Sicherheiten zu verfügen. Vertrauen entsteht nicht durch vollständiges Wissen, sondern im Vollzug des Lebens: in Beziehung, im Handeln, im Durchhalten. Darin liegt seine Tragfähigkeit. Vertrauen ist nicht die Aufhebung von Ungewissheit, sondern der Umgang mit ihr.

Der Titel bringt eine grundlegende Einsicht zum Ausdruck:

Der Mensch lebt weder in vollständiger Klarheit noch in völliger Orientierungslosigkeit. Er bewegt sich in einem Zwischenraum – einer Spannung, in der sich Wirklichkeit zugleich entzieht und eröffnet.

Diese Spannung wird im Text auf verschiedenen Ebenen entfaltet:

- in der filmischen Gegenüberstellung von *Odyssee im Weltraum* und *Der Astronaut*,
- in der biographischen Erfahrung von Verunsicherung und nachträglicher Klärung,
- in der philosophischen Einsicht in die Vermittlung von Wirklichkeit durch Sprache und Deutung,
- sowie in der gegenwärtigen Herausforderung, mit Künstlicher Intelligenz verantwortungsvoll umzugehen.

In all diesen Feldern zeigt sich dieselbe Struktur:

Wirklichkeit entzieht sich vollständiger Kontrolle – und gerade deshalb wird Vertrauen möglich und notwendig. Oder in einer knappen Verdichtung: Der Mensch lebt nicht trotz der Ungewissheit, sondern in ihr – und antwortet darauf mit Vertrauen.

Es gibt Bilder, die sich nicht erschließen, sondern sich entziehen. Sie tragen eine Bedeutung in sich, die spürbar wird, ohne sich auszusprechen. Solche Bilder können faszinieren – oder verunsichern.

Meine Begegnung mit 2001: Odyssee im Weltraum fiel in eine Zeit, in der Verunsicherung bereits Teil meiner eigenen Lebenswirklichkeit geworden war. Gegen Ende der 1980er-Jahre sah ich den Film gemeinsam mit meinem Bruder im Phönix-Kino. Die äußeren Umstände jener Jahre waren von Spannungen geprägt, die auch in familiären Zusammenhängen ihren Ursprung hatten. Mein Vater, der im Jahr 1990 verstarb, hinterließ ein Unternehmen von beträchtlicher Verantwortung, getragen von mehreren Dutzend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In einer solchen Situation erwies sich innere Gewissheit damals eher als fragil, und nicht als selbstverständlich.

In diese biographische Lage hinein traf der Film mit eigentümlicher Intensität. Als Abfolge von Bildern, die sich einer eindeutigen Deutung entziehen, und nicht als Erzählung, die Orientierung bietet. **Ein Monolith erscheint als Zeichen einer übergeordneten Wirklichkeit – und bleibt doch unansprechbar.** Die Szenen um die KI „HAL“ entfalten eine stille Bedrohlichkeit: **Die vom Menschen geschaffene Ordnung beginnt, sich seiner Verfügung zu entziehen.**

Was sich hier zeigt, besitzt eine eigentümliche Nähe zu einer existentiellen Erfahrung: das Schwinden von Verlässlichkeit, das Auftreten von Wirklichkeit als etwas, das nicht mehr eingeordnet werden kann. Das Unzugängliche wirkt verstörend, nicht das Spektakuläre.

Erst später eröffnete sich ein anderer Zugang. An der Johannes Kepler Universität Linz, zunächst im Seminar bei **Dr. Hermann Denz** – Assistent am Soziologie-Institut bei Univ.-Prof. Dr. Klaus Zapotoczky und Mitautor kirchensoziologischer Studien gemeinsam mit Paul M. Zulehner – und **vertiefend im philosophischen Arbeiten bei Ass.-Prof. Dr. Rainer Born** zum Themenfeld *Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit*, gewann sich eine Einsicht, die rückblickend als klärend erscheint.

Wirklichkeit zeigt sich nicht unmittelbar. Sie erschließt sich im Medium der Deutung. Was zunächst als diffus erfahren wird, kann durch Sprache, durch begriffliche Unterscheidung und durch gemeinsames Nachdenken Kontur gewinnen. In dieser Bewegung entsteht Orientierung – nicht als fertige Gewissheit, sondern als tragfähiger Zusammenhang.

In dieser Perspektive erscheint auch das **Werk von Aldous Huxley**, insbesondere sein **Roman *Schöne neue Welt***, in einem neuen Licht. Huxley entwirft keine bloße Zukunftsvision, sondern eine Diagnose: Eine Welt, in der Stabilität technisch erzeugt wird, kann zugleich den Menschen seiner Freiheit, seiner Tiefe und seiner Wahrheitsfähigkeit berauben. Was als Ordnung erscheint, trägt die Gefahr der Entleerung in sich.

Damit berührt sich Huxleys Analyse mit der Erfahrung, die auch *Odyssee im Weltraum* auslöst: Eine Wirklichkeit, die hochentwickelt und zugleich innerlich unzugänglich erscheint. Eine Ordnung ohne Beziehung. **Eine Struktur ohne verlässlichen Sinnhorizont.**

Vor diesem Hintergrund gewinnt die **gegenwärtige Entwicklung im Bereich der Künstlichen Intelligenz** eine besondere Schärfe. Sie führt den Menschen an eine Grenze, an der sich erneut entscheidet, wie Wirklichkeit gedeutet und gestaltet wird. Systeme entstehen, die lernen, Muster erkennen und Entscheidungen vorbereiten. Die Grenze zwischen Werkzeug und eigenständig wirkender Struktur wird durchlässiger.

Doch eine Einsicht bleibt grundlegend: Die Verantwortung bleibt unaufhebbar beim Menschen.

Künstliche Intelligenz verfügt über keine eigene Intentionalität. Sie kennt weder Wahrheit noch Täuschung im eigentlichen Sinn, weder Gut noch Böse. Sie operiert innerhalb von Strukturen, die ihr gegeben werden.

Daraus erwächst eine Verantwortung, die sich nicht delegieren lässt:

Die Verantwortung der Zielsetzung verlangt eine Klärung dessen, was wir wollen. Die Verantwortung der Transparenz fordert Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit. Die Verantwortung für den Menschen selbst erinnert daran, dass technische Systeme nicht an die Stelle menschlicher Urteilskraft treten dürfen. Die Verantwortung der Haltung schließlich verweist auf eine Dimension, die sich nicht technisch herstellen lässt: Wahrhaftigkeit, Sorgfalt, Orientierung am Guten.

In diesem Zusammenhang erscheint auch die gegenwärtige **Situation der Kirchen** in einem neuen Licht. Die Diagnose von Paul M. Zulehner, dass nicht die Kirche als solche vergeht, sondern eine bestimmte historische Gestalt – die sogenannte Volkskirche –, eröffnet eine Perspektive des Übergangs. Die damit verbundene Krise betrifft auch den evangelischen Raum in besonderer Weise. Eine starke Individualisierung hat dazu beigetragen, dass gemeinschaftliche Verbindlichkeit an Kraft verliert. Wo Glaube primär und nur als individuelle Angelegenheit verstanden wird, droht die Dimension der geteilten Verantwortung zu verblassen. Zugleich zeigt sich: Strukturelle Antworten allein greifen zu kurz. Wo Vision fehlt, entsteht Bürokratie. Wo Sinn nicht mehr vermittelt wird, verliert auch die Form ihre Tragfähigkeit. Hier liegt – so scheint es mir – auch **die Aufgabe, der ich mich in meinem eigenen, bescheidenen Ansatz zu nähern versuche: einen Weg zu skizzieren, in dem Deutung, Lebenspraxis und gemeinschaftliche Verantwortung (Kirche als Deutungsgemeinschaft) neu aufeinander bezogen werden.** Nicht im Rückgriff auf vergangene Selbstverständlichkeiten, sondern im bewussten Durchgang durch die Gegenwart. Nicht durch Vereinfachung, sondern durch Klärung. Nicht durch Abgrenzung, sondern durch verantwortete Offenheit.

In dieser Perspektive gewinnen die beiden eingangs genannten Filme eine exemplarische Bedeutung:

Odyssee im Weltraum führt an die Grenze der Deutbarkeit. Er zeigt eine Wirklichkeit, die sich entzieht, und **konfrontiert den Menschen mit der Möglichkeit der Haltlosigkeit.**

Der Astronaut hingegen verweist auf eine andere Möglichkeit: dass sich Sinn im Vollzug des Lebens erschließt – im Vertrauen, in Beziehung, im verantworteten Handeln.

Zwischen diesen beiden Polen bewegt sich menschliche Existenz.

Der Mensch bleibt ein deutendes Wesen. Er lebt nicht allein in der Welt, sondern in den Bedeutungen, die er ihr verleiht. Und gerade darin liegt seine Würde – und seine Verantwortung. Oder, in einer letzten Verdichtung: Der Mensch entscheidet, ob und wie er ihr antwortet, nicht die Wirklichkeit entscheidet über den Sinn.

Anhang: Deutung, Sinn und Verantwortung im Horizont von Film, Theologie und Gegenwart

1. Vergleichstabelle: Sinnstruktur und Deutungslogik

Dimension	Der Astronaut	2001: Odyssee im Weltraum
Grundstruktur der Wirklichkeit	Welt als gestaltbarer Lebensraum	Welt als rätselhafter, übergeordneter Prozess
Sinnperspektive	Sinn zeigt sich im Vollzug des Lebens	Sinn bleibt offen, fragmentarisch
Erkenntniszugang	Erfahrung, Beziehung, Vertrauen	Symbolik, Abstraktion, Entzug
Rolle des Menschen	Verantwortliches Subjekt	Teil eines größeren, unklaren Zusammenhangs
Transzendenzverständnis	implizit personal anschlussfähig	unpersönlich, fremd, nicht dialogisch
Technikverständnis	Werkzeug im Dienst des Menschen	ambivalente Eigenständigkeit (HAL)
Erfahrung von Grenze	Herausforderung zur Entfaltung	Grenze des Verstehens
Emotionale Wirkung	stabilisierend, orientierend	verunsichernd, distanzierend
Existentieller Halt	durch Vertrauen möglich	bleibt prekär
Gesamttenenz	Sinnhaftigkeit als gelebte Realität	Offenheit bis hin zur Sinnindifferenz

2. Deutungsachsen (komprimierte Übersicht)

Achse	Der Astronaut	2001: Odyssee im Weltraum
Wirklichkeitszugang	konkret – lebensnah – erfahrbar	abstrakt – symbolisch – entzogen
Sinnerschließung	im Handeln – im Vertrauen	im Offenen – im Unbestimmten
Existenzgefühl	Halt – Beziehung – Zuversicht	Distanz – Rätsel – Verunsicherung

3. Theologische Einordnung

Kategorie	Deutungsperspektive
Schöpfung	Wirklichkeit als gegeben und zugleich deutungsbedürftig
Mensch	Wesen zwischen Freiheit und Begrenztheit, angewiesen auf Deutung
Transzendenz	nicht vollständig verfügbar, jedoch anschlussfähig im Vertrauen
Sünde (zeitgemäß reflektiert)	Verlust von Beziehung, Vertrauen und Orientierung
Gnade	Möglichkeit von Sinn und Halt trotz Unverfügbarkeit
Gemeinschaft	notwendiger Raum der Deutung und Vergewisserung

4. Kirchenverständnis im Übergang (nach Paul M. Zulehner)

Dimension	Diagnose	Perspektive
Volkskirche	historische Form geht zu Ende	Übergang zu gewählter Zugehörigkeit
Strukturdenken	Überbetonung von Organisation	Vorrang der Vision
Kirche	Gefahr der Selbstbezogenheit	Ausrichtung auf die „Jesusbewegung“
Verantwortung	Delegation an Amtsträger	Aktivierung der Gläubigen
Grundimpuls	Rückgang als Krise gedeutet	Neubeginn von „Null“ her denken

Zentrale Einsicht: Nicht die Kirche als solche steht zur Disposition, sondern ihre bisherige Gestalt.

5. Spezifische Spannung im evangelischen Kontext

Beobachtung	Deutung
nur Individualisierung	Verlust gemeinschaftlicher Bindung
schwache Ekklesiologie	Kirche wird funktional verstanden
Betonung persönlicher Frömmigkeit	Gefahr der Vereinzelung
Rückgang institutioneller Bindung	Ausdruck eines Übergangsprozesses

Daraus ergibt sich eine Herausforderung: Gemeinschaft neu zu denken – nicht als Zwang, sondern als bewusst gewählte, geteilte Praxis.

6. Philosophischer Schlüssel: Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit

Ebene	Bedeutung
Wahrnehmung	unmittelbare Erfahrung bleibt vorläufig
Sprache	schafft Ordnung und Unterscheidung
Erkenntnis	entsteht im Prozess der Deutung
Gemeinschaft	ermöglicht geteilte Sinnbildung
Ergebnis	Orientierung als dynamischer Zusammenhang

7. Künstliche Intelligenz – Verantwortungsdimensionen

Dimension	Beschreibung
Zielverantwortung	Wozu wird KI eingesetzt?
Transparenz	Wie nachvollziehbar sind Entscheidungen?
Menschenbild	Technik dient dem Menschen – nicht umgekehrt
Ethos	Wahrhaftigkeit, Sorgfalt, Verantwortung
Grenzbewusstsein	Anerkennung des Nicht-Verfügbaren

8. Synthese: Drei Grundbewegungen

Bewegung	Beschreibung
Entzug	Wirklichkeit bleibt in Teilen unzugänglich (2001)
Deutung	Sinn entsteht im Denken, Sprechen, Verstehen
Vertrauen	Orientierung wird im Leben praktisch wirksam (<i>Der Astronaut</i>)

9. Verdichtet

Der Mensch lebt zwischen Entzug und Deutung,
zwischen Verunsicherung und Vertrauen,
zwischen Möglichkeit und Verantwortung.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Filme (Primärquellen)

- *2001: Odyssee im Weltraum*. Regie: Stanley Kubrick. Großbritannien/USA 1968.
- *Der Astronaut Farmer* (deutscher Titel: *Der Astronaut*). Regie: Michael Polish. USA 2006.

2. Literarische und philosophische Bezugstexte

- *Schöne neue Welt*. London: Chatto & Windus, 1932.
- Clarke, Arthur C.: *2001: A Space Odyssey*. London: Hutchinson, 1968.

3. Soziologische und theologische Perspektiven

- Paul M. Zulehner: „Die Zeit der Volkskirche ist vorbei“. Interviewbeitrag, 2013.
- Zulehner, Paul M.: *Diverse kirchensoziologische Studien zur Transformation von Kirche und Gesellschaft*.
- Denz, Hermann: Mitarbeit am Soziologie-Institut (Johannes Kepler Universität Linz) unter Univ.-Prof. Dr. Klaus Zapotoczky; kirchensoziologische Forschungsbeiträge gemeinsam mit Paul M. Zulehner.

4. Philosophischer Kontext

- Born, Rainer: Lehrveranstaltungen und Seminare zu *Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit*, Johannes Kepler Universität Linz.
- Erkenntnistheoretische und sprachphilosophische Ansätze zur Vermittlung von Wirklichkeit durch Deutung und Sprache (Seminar Kontext).

5. Filmische Analyse (YouTube-Quelle)

Direktlink:

<https://www.youtube.com/watch?v=sS0tlz3NrUs>

6. Einordnung der Quellen

Die angeführten Quellen ermöglichen eine mehrdimensionale Nachvollziehbarkeit der im Essay entwickelten Gedanken:

- Die Filme bilden die **ästhetisch-narrative Grundlage** der Reflexion.
- Huxleys Werk eröffnet eine **literarisch-philosophische Tiefendimension** im Blick auf Technik und Gesellschaft.
- Die Arbeiten von Zulehner liefern eine **soziologisch-theologische Diagnose** kirchlicher Transformationsprozesse.
- Die universitären Kontexte (Denz, Born) stehen für die **methodische Klärung durch Sprache, Erkenntnis und Deutung**.
- Die Videoanalyse ermöglicht einen **konkreten Zugang zu Schlüsselszenen**, die im Text reflektiert werden.

7. Zitierhinweis für mein Dokument

Folgende Kurzform:

Kubrick, Stanley (1968): *2001: Odyssee im Weltraum*.

Polish, Michael (2006): *Der Astronaut*.

Huxley, Aldous (1932): *Schöne neue Welt*.

Zulehner, Paul M. (2013): „Die Zeit der Volkskirche ist vorbei“.

YouTube (Analyse): <https://www.youtube.com/watch?v=sS0tlz3NrUs>

10. Theologisch vertiefender Bezug: Mensch, Freiheit und Deutung

Ein weiterführender Zugang zur Frage nach dem Menschen und seiner Stellung in der Welt eröffnet sich durch das Werk von [Kenneth C. Davis: Was dachte sich Gott, als er den Menschen erschuf?](#). Davis nähert sich theologischen Grundfragen in einer bewusst zugänglichen, zugleich jedoch erkenntnisorientierten Weise. Im Zentrum steht die Frage, wie die Vorstellung von Gott, Schöpfung und Mensch in unterschiedlichen Traditionen gedacht wurde – und welche Konsequenzen sich daraus für das Verständnis menschlicher Freiheit ergeben. Für den vorliegenden Zusammenhang lässt sich daraus eine entscheidende Einsicht gewinnen: **Der Mensch erscheint weder als vollständig festgelegtes Wesen noch als völlig orientierungsloses Produkt zufälliger Prozesse.** Vielmehr wird er als ein Wesen sichtbar, dem **Freiheit anvertraut ist – und damit auch die Verantwortung**, Wirklichkeit zu deuten und zu gestalten. Diese Perspektive eröffnet eine Brücke zu den zuvor entwickelten Gedanken:

- In *2001: Odyssee im Weltraum* wird der Mensch in eine Wirklichkeit gestellt, deren Sinn sich nicht unmittelbar erschließt.
- In *Der Astronaut* zeigt sich demgegenüber eine Form gelebter Sinnhaftigkeit, die aus Vertrauen und Entscheidung erwächst.
- In der gegenwärtigen Situation, insbesondere im Umgang mit Künstlicher Intelligenz, tritt diese Spannung in neuer Weise hervor.

Die theologische Deutung, wie sie bei Davis anklingt, lässt sich dabei folgendermaßen verdichten:

Dimension	Theologische Deutung
Schöpfung	Wirklichkeit ist nicht sinnlos, sondern eröffnet einen Möglichkeitsraum
Mensch	Wesen mit Freiheit und Deutungsfähigkeit
Verantwortung	nicht delegierbar – der Mensch bleibt antwortendes Subjekt
Grenze	vollständige Erkenntnis bleibt dem Menschen entzogen
Sinn	entsteht im Zusammenspiel von Gabe und Antwort

Diese Sichtweise führt zu einer entscheidenden Klärung: Die Offenheit der Wirklichkeit stellt den Raum menschlicher Freiheit, und keinen Mangel dar. Darin liegt die Verbindung zur gegenwärtigen Situation: Auch im **Umgang mit Künstlicher Intelligenz** entscheidet sich nicht zuerst, was technisch möglich ist, sondern wie der Mensch seine Freiheit verantwortet. In dieser Perspektive erhält die eingangs formulierte Spannung eine theologische Tiefendimension:

Der Mensch lebt zwischen Gabe und Aufgabe, nicht nur zwischen Wissen und Nichtwissen.

Oder in verdichteter Form: **Die Welt ist nicht vollständig erklärbar – aber sie ist verantwortbar.**

- Kenneth C. Davis: *Was dachte sich Gott, als er den Menschen erschuf?*. München: Goldmann Verlag, 2006.

Originalausgabe:

- Davis, Kenneth C.: *America's Religious Literacy: What Every American Needs to Know – And Doesn't*. New York: HarperCollins, 2007.

Hinweis zur Verwendung im Text: Für das Literaturverzeichnis wird die deutsche Ausgabe verwendet; bei stärker wissenschaftlicher Ausrichtung und Interesse empfiehlt sich die Originalausgabe.

Der Goldmann Verlag ist ein großer Publikumsverlag (Teil von Penguin Random House) und veröffentlicht vor allem Sachbücher für eine breite Leserschaft. Das bedeutet: Einordnung der wissenschaftlichen Qualität

- Goldmann publiziert keine primär akademischen Fachbücher im engeren Sinn (wie etwa Universitätsverlage oder spezialisierte wissenschaftliche Verlage).
- Die Bücher sind journalistisch gut recherchiert, oft von anerkannten Autoren geschrieben, jedoch nicht im strengen peer-review-Verfahren geprüft.
- Ziel ist Verständlichkeit und Vermittlung, nicht primär wissenschaftliche Detaildiskussion.

Was heißt das für mein Projekt? Buch von Kenneth C. Davis wird verwendet – aber mit der richtigen Einordnung:

- als **einleitender, popularisierender Zugang**
- als **Darstellung religiöser Grundfragen in verständlicher Form**
- nicht als **primäre wissenschaftliche Autorität**

Das Werk von Kenneth C. Davis bietet keinen systematisch-theologischen Entwurf im engeren Sinn, sondern eine allgemeinverständliche, kulturgeschichtlich orientierte Annäherung an religiöse Grundfragen, die jedoch wichtige Impulse für das Verständnis von Mensch, Freiheit und Verantwortung liefert.

Wissenschaftlich ergänzt stärker abgesichert, Davis wird ergänzt durch:

- Paul Tillich (Systematische Theologie)
- Karl Rahner (Transzendenzverständnis)
- Wolfhart Pannenberg (Offenheit der Geschichte)
- oder auch Benedikt Paul Göcke (Panentheismus)

Goldmann ist seriös im Sinne von zuverlässig und verbreitet, aber nicht wissenschaftlich im engeren akademischen Sinn → bewusst als Brücke zwischen Allgemeinverständlichkeit und vertiefender Reflexion.

→ **Literaturteil noch einmal in zwei Ebenen gegliedert:**

„wissenschaftlich fundiert“ und „einleitend/essayistisch“ – das wirkt sehr überzeugend.

Literatur- und Quellenverzeichnis

I. Wissenschaftlich fundierte Literatur und Referenztexte

- Paul M. Zulehner: „Die Zeit der Volkskirche ist vorbei“. Interviewbeitrag, 2013.
- Paul Tillich: *Systematische Theologie*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Karl Rahner: *Grundkurs des Glaubens*. Freiburg: Herder.
- Wolfhart Pannenberg: *Systematische Theologie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Benedikt Paul Göcke: *Arbeiten zum Panentheismus und zur zeitgemäß reflektierten Gotteslehre*.

Universitärer Kontext (theoretische Grundlegung):

- Denz, Hermann: Soziologische Lehr- und Forschungstätigkeit an der Johannes Kepler Universität Linz (Institut bei Univ.-Prof. Dr. Klaus Zapotoczky; kirchensoziologische Studien u. a. mit Zulehner).
- Born, Rainer: *Seminare zu Sprache – Erkenntnis – Wirklichkeit*, Johannes Kepler Universität Linz.

II. Einleitende, essayistische und kulturgeschichtliche Literatur

- Aldous Huxley: *Schöne neue Welt*. London: Chatto & Windus, 1932.
- Kenneth C. Davis: *Was dachte sich Gott, als er den Menschen erschuf?*. München: Goldmann Verlag, 2006.
- Clarke, Arthur C.: *2001: A Space Odyssey*. London: Hutchinson, 1968.

Einordnung: Diese Werke erschließen religiöse, gesellschaftliche und anthropologische Fragestellungen in zugänglicher Form und dienen als Brücke zwischen wissenschaftlicher Reflexion und lebensnaher Deutung.

III. Filmische Primärquellen

- *2001: Odyssee im Weltraum*. Regie: Stanley Kubrick. Großbritannien/USA 1968.
- *Der Astronaut Farmer* (dt. *Der Astronaut*). Regie: Michael Polish. USA 2006.

IV. Medienquelle (Analyse und Veranschaulichung)

Direktlink:

<https://www.youtube.com/watch?v=sS0tlz3NrUs>

V. Methodischer Hinweis

Die Gliederung unterscheidet bewusst zwischen:

- **wissenschaftlich fundierter Literatur**, die systematische und theologische Tiefe gewährleistet,
- und **einleitenden bzw. essayistischen Zugängen**, die Deutung in eine lebensnahe und kulturelle Perspektive öffnen.

Diese doppelte Verankerung entspricht dem Grundanliegen des Textes: Erkenntnis im Horizont gelebter Erfahrung nachvollziehbar zu machen, und nicht nur theoretisch zu entfalten.

11. Anhang: Der Astronaut – Handlung und christlich deutbare Dimension

1. Kurzbeschreibung der Handlung

Der Film *Der Astronaut* (Original: *The Astronaut Farmer*) erzählt die Geschichte eines Mannes, der einst als Astronaut ausgebildet wurde, seinen Traum jedoch aus familiären Gründen aufgeben musste. Jahre später lebt er als Farmer mit seiner Familie und trägt weiterhin eine innere Gewissheit in sich: den Wunsch, ins All zu fliegen. Trotz finanzieller Schwierigkeiten, gesellschaftlicher Skepsis und staatlicher Widerstände beginnt er, auf seinem eigenen Grundstück eine Rakete zu bauen. Seine Umgebung reagiert mit Unverständnis, Spott oder Sorge. Selbst Behörden greifen ein und versuchen, das Vorhaben zu unterbinden. Dennoch hält er an seinem Weg fest – nicht aus Trotz, sondern aus einer inneren Überzeugung heraus. Entscheidend ist dabei die Haltung seiner Familie: Sie trägt das Projekt mit, stellt Fragen, zweifelt, und bleibt doch verbunden. Am Ende gelingt der Start. Der Flug selbst wird nicht spektakulär ausgeschmückt, sondern bleibt in seiner Darstellung bewusst zurückhaltend. Der eigentliche Schwerpunkt liegt nicht auf dem technischen Erfolg, sondern auf dem Weg dorthin.

2. Struktur des Geschehens

Ebene	Beschreibung
Biographisch	Ein Mensch nimmt einen unterbrochenen Lebensweg wieder auf
Sozial	Konflikt zwischen individueller Berufung und gesellschaftlicher Norm
Existenziell	Festhalten an einer inneren Gewissheit trotz Unsicherheit
Relational	Familie als tragender Resonanzraum
Symbolisch	Aufbruch über die Grenzen des Gegebenen hinaus

3. Christlich deutbare Dimension

Der Film enthält keine explizit religiöse Sprache. Gerade dadurch wird er anschlussfähig für eine theologische Deutung, die sich nicht auf äußere Formen stützt, sondern auf Grundstrukturen menschlicher Existenz.

a) Berufung und innere Gewissheit

Der Protagonist folgt keiner äußeren Anweisung, sondern einer inneren Stimme. Diese erscheint nicht als subjektive Laune, sondern als durchgehende Orientierung seines Lebens. Theologisch lässt sich dies als Form von **Berufung** deuten: Als leise, tragende Gewissheit, die sich im Leben bewähren muss, nicht im Sinne spektakulärer Offenbarung.

b) Glaube als Vertrauen im Ungewissen

Das Projekt ist mit Risiken verbunden. Es gibt keine Garantie für Erfolg. Dennoch wird gehandelt. Hier zeigt sich eine Struktur, die sich mit dem biblischen Glaubensverständnis verbinden lässt: **Vertrauen ohne vollständige Absicherung**. Glaube erscheint als **Wagnis im Horizont einer tragenden Hoffnung**, nicht als „Besitz“ von Gewissheit.

c) Gemeinschaft als Raum der Vergewisserung

Die Familie spielt eine zentrale Rolle. Sie ersetzt keine Entscheidung, trägt sie jedoch mit. Theologisch entspricht dies der Einsicht: Glaube vollzieht sich in **Gemeinschaft auch aus persönlichen Deutungen jedoch** nicht isoliert. Vertrauen wird gestützt, geprüft und weitergegeben im gemeinsamen Leben.

d) Transzendenz im Immanenten

Der Flug ins All kann symbolisch als Überschreitung gelesen werden. Doch diese Überschreitung erfolgt aus ihm heraus, nicht durch Abkehr vom Leben. Dies entspricht einer theologisch bedeutsamen Struktur: Das Transzendente zeigt sich **nicht außerhalb**, sondern **im Vollzug des Lebens selbst**.

e) Hoffnung als tragende Perspektive

Der Film endet mit einem offenen, jedoch erfüllten Moment, nicht mit einer abschließenden Deutung. Hoffnung erscheint hier als **gelebte Möglichkeit**, die sich im Handeln realisiert, nicht als abstrakte Erwartung.

4. Vergleichende Einordnung

Im Unterschied zu *2001: Odyssee im Weltraum* zeigt sich hier eine andere Grundbewegung:

Dimension	Der Astronaut
Sinn	im Leben erfahrbar
Orientierung	durch Vertrauen möglich
Transzendenz	beziehungsnahe anschlussfähig
Mensch	verantwortliches Subjekt
Wirklichkeit	offen, aber tragfähig

5. Verdichtete Deutung

Der Film erzählt – in weltlicher Form – eine Struktur, die sich theologisch wie folgt zusammenfassen lässt: Der Mensch empfängt sein Leben als Aufgabe, nicht als fertige Gewissheit. Er gewinnt Orientierung im Vertrauen, nicht durch vollständige Erkenntnis. Und er überschreitet Grenzen im verantworteten Handeln innerhalb ihrer Wirklichkeit, nicht durch Flucht aus der Welt.

Der Astronaut zeigt:

Sinn muss nicht bewiesen werden.

Er kann gelebt werden.

Hinweis zur Einordnung für meinen Essay

Dieser Trailer eignet sich gut, weil er:

- die **Grundhandlung kompakt sichtbar macht** (Traum, Widerstände, Familie)
- die **emotionale und existenzielle Dimension** des Films transportiert
- und damit jene Elemente zeigt, die im Essay **christlich gedeutet werden können**:
- **Vertrauen, Berufung, Durchhalten**

YouTube: *Der Astronaut (Trailer, deutsch)*, abrufbar unter:
<https://www.youtube.com/watch?v=D4ipyEfRsGc>

ENTZUG

Entzug bezeichnet, dass sich Wirklichkeit nicht vollständig erschließt.

- Grenzen des Verstehens
- Verlust von Gewissheit
- Fragen ohne abschließende Antwort

Entzug ist keine Leere, sondern die Erfahrung, dass Wirklichkeit sich der vollständigen Verfügung entzieht.

VERTRAUEN

Vertrauen ist die Fähigkeit, sich in einer offenen Wirklichkeit zu orientieren.

- Beziehung statt Kontrolle
- Hoffnung ohne vollständige Sicherheit
- Handeln trotz Ungewissheit

Vertrauen verschweigt die Offenheit nicht, sondern bejaht sie – als tragfähige Lebenshaltung.



Gemeint ist die Erfahrung, dass sich Wirklichkeit nicht vollständig erschließt,
– und **Vertrauen** als Antwort darauf, - nicht **Entzug** im Sinne von Mangel.

Der hier verwendete **Begriff des „Entzugs“** bezeichnet die Erfahrung, dass sich Wirklichkeit nicht vollständig erschließt und steht in keinem Zusammenhang mit Abhängigkeit oder Sucht. Während Sucht oft als Flucht vor dieser Offenheit verstanden werden kann, zielt der vorliegende Ansatz darauf, Offenheit mit Vertrauen zu begegnen.

Abgrenzung

Sucht entsteht, wo der Mensch die Spannung des Lebens nicht mehr tragen kann.
Vertrauen entsteht, wo er die Spannung des Lebens bewusst annimmt.